



ARTHUR SCHNEEBERGER

Beschäftigungschancen für Fachkräfte mit dualer Berufsausbildung: Nationale und europäische Vorausschau

Europäische und österreichische Daten zur Berufsausbildung zeigen den anhaltend hohen Stellenwert dualer Ausbildung in einigen Ländern. Die Arbeitslosenquote für Lehrabsolventen/innen, aber auch die Beschäftigungsprognosen für Österreich und für den europäischen Arbeitsmarkt belegen positive Aussichten.

Diversität der Bildungssysteme

Die Qualifizierung der Jugendlichen für das Erwerbsleben und ihre gesellschaftliche Integration ist in Europa sehr unterschiedlich ausgeprägt. Österreich gehört zu den wenigen Ländern mit einer Tradition lehrvertragsbasierter Ausbildung Jugendlicher in Lehrbetrieben und Berufsschulen nach Absolvierung der allgemeinen Schulpflicht. Neben dieser Variante gibt es noch verschiedene andere Formen der Kombination von schulischer und praktisch-beruflicher Ausbildung.

Die Anteile der Beschäftigten, die sich 2005 in Erstausbildung befanden, betragen im Berichtsjahr 2005 in Europa zwischen 0,1 Prozent und 18 Prozent; der Mittelwert lag bei 5,3 Prozent. Österreich kommt auf 6,6 Prozent, Deutschland auf 5,4 Prozent, wobei es sich in diesen beiden Fällen um Lehrlinge handelt, die in der

Regel 3 oder 4 Jahre in Ausbildung sind, während es sich in anderen Ländern auch um Anlernformen handeln kann, bei denen keine Berufsschulpflicht und gesetzlich fundierte Berufsbilder bestehen (siehe Tabelle A-1). Der Anteil der Betriebe (ab 10 Beschäftigten), die Ausbildung anbieten, beläuft sich im europäischen Mittel auf 31 Prozent, für Österreich werden 49 Prozent ausgewiesen (Pauli & Sommer 2008, S. 47).

41 Prozent der Ausbildungsabschlüsse entfallen auf die Lehrlingsausbildung

Eine Besonderheit Österreichs ist es, dass es schulische und duale Formen nebeneinander gibt. Die Vitalität des dualen Systems im gesamten Kontext der Qualifizierungsrouten nach Absolvierung der 9-jährigen Schulpflicht sollen einige Daten belegen. So hat sich seit 1994 die Zahl der Lehrlinge von rund 119.000 auf fast 130.000 erhöht (siehe Tabelle 1). Der Anteil der Lehrlinge am Altersjahrgang der 15-Jährigen beläuft sich wieder auf über 41 Prozent, was eine Zunahme zum Beispiel gegenüber 2001 bis 2006 bedeutet.

TABELLE 1:

Entwicklung der Lehrlingszahl nach Sparten

Jahr	Gewerbe u. Handwerk	Industrie	Handel	Bank u. Versicherung	Transport und Verkehr	Tourismus u. Freizeitwirtschaft	Information u. Consulting	Nichtkammerbereich*)	Nichtk. §§ 29 u. 30**)	Gesamt
2004	58.494	15.481	18.126	902	2.044	13.748	2.588	6.048	1.640	119.071
2005	59.268	15.355	18.490	942	2.042	14.441	2.545	7.369	1.926	122.378
2006	60.372	15.364	19.005	1.047	2.072	14.756	2.754	7.677	2.914	125.961
2007	61.503	16.098	19.867	1.115	2.283	14.818	2.984	8.163	2.992	129.823

* Nicht der Kammer der gewerblichen Wirtschaft zugehörige Betriebe (z.B. Rechtsanwälte, Magistrate etc.)

** Anstalten nach dem Jugendgerichtsgesetz, Fürsorgeerziehungsheime sowie selbst. Ausbildungseinrichtungen

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

Soweit zum „Input“ an Jugendlichen ins duale Ausbildungssystem in Lehrbetrieben und Berufsschulen. Noch deutlicher werden die Leistungen der beiden genannten Lernorte, wenn man eine „Output“-Perspektive einnimmt. Diesbezügliche Daten haben aber leider Seltenheitswert. Nachfolgend werden Anhaltspunkte geboten, die auf einer aktuellen Publikation basieren (Statistik Austria 2008, S. 37).

Der Stellenwert der Lehrlingsausbildung in Österreich zeigt sich insbesondere, wenn man den „Output“, also die jährlichen Abschlüsse, nach Ausbildungswegen darstellt. Von den über 102.000 jährlichen Abschlüssen der Bildungswege nach der Pflichtschule entfielen 2005 41 Prozent auf Lehrabschlüsse, 21 Prozent auf berufsbildende mittlere Schulen (im weiteren Sinne) und 22 Prozent auf die berufsbildenden höheren Schulen (BHS) (siehe Tabelle 2).

TABELLE 2:

Abschlüsse in mittleren und höheren Schulen und in der Lehrlingsausbildung, 2005

Schulart	Absolut	%
Lehrlingsausbildung	42.269	41,3
Berufsbildende Mittlere Schulen	12.193	11,9
Sonstige berufsbildende Statutschulen	2.731	2,7
Schulen des Gesundheitswesens	6.399	6,3
Berufsbildende Höhere Schulen im weiteren Sinne*	22.903	22,4
Allgemeinbildende Höhere Schule	15.801	15,4
Gesamt	102.296	100,0

*Inklusive: Lehrerbildende höhere Schulen

Quelle: Statistik Österreich 2008; eigene Berechnungen

TABELLE 3:

Erwerbstätige 2007 nach formaler Bildung

Abgeschlossene Ausbildung	Anzahl	%
Universität, Hochschule, Akademien	530.500	13,2
Berufsbildende Höhere Schule	398.200	9,9
Allgemeinbildende Höhere Schule	242.600	6,0
Berufsbildende Mittlere Schule	532.800	13,2
Lehrlingsausbildung	1.620.700	40,2
Pflichtschule	703.100	17,5
Gesamt	4.027.900	100,0

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Mikrozensus; eigene Berechnungen

Der hohe Stellenwert in der Ausbildung schlägt sich naturgemäß nicht nur in Ausbildung, sondern auch unter der Erwerbstätigen nieder, wie zum Beispiel Daten aus dem Mikrozensus von 2007 erkennen lassen. Die rund 1,6 Millionen Erwerbstätigen mit Lehrabschluss machen 40 Prozent der Erwerbstätigen in Österreich aus (Tabelle 3). 13 Prozent haben eine vollzeitschulische mittlere Berufsausbildung (BMS) und rund 10 Prozent eine vollzeitschulisch höhere Berufsausbildung (BHS).

Bewährung der dualen Ausbildung am Arbeitsmarkt

Die Bewährung der dualen Ausbildung in Lehrbetrieben und Berufsschule im Erwerbsleben zeigt die Arbeitsmarktstatistik, die von Statistik Austria (nach europaweit verwendeten Kriterien) publiziert wird. Die Arbeitslosenquote der Lehrabsolventen belief sich im Jahresdurchschnitt von 2007 auf 3,4 Prozent. Das war um einen Prozentpunkt weniger als die durchschnittliche Arbeitslosenquote.

Dies ist ein positives Zeugnis für die Leistungen in Lehrbetrieben, Berufsschulen und sonstigen Ausbildungseinrichtungen im Kontext der Lehrlingsausbildung, aber auch für die Berufsbildungspolitik in Österreich. Nicht selten werden Zahlen veröffentlicht, welche eine bloße Verteilung der Arbeitsuchenden nach formaler Bildung beinhalten: Dies ist missverständlich, da keine Relation zur Zahl der Erwerbstätigen (siehe Tabelle 3) hergestellt wird. Hierdurch fehlt eine empirisch begründete Aussage über das qualifikationspezifische Risiko der Arbeitslosigkeit.

Im Vergleich zu den Erwerbspersonen ohne Ausbildung reduzierte der Abschluss einer Lehrlingsausbildung im Jahr 2007 das Risiko der Arbeitslosigkeit um 5,4 Prozentpunkte. Dies rechtfertigt einmal mehr die Anstrengungen der Unternehmen, der Sozialpartner und des Wirtschaftsministeriums für die Erhaltung und Weiterentwicklung der dualen Ausbildung im Gesamtkontext der österreichischen Qualifizierungsstrategie.

TABELLE 4:

Arbeitslosenquote nach formaler Bildung im Zeitvergleich

Höchste abgeschlossene Bildung	1999	2007	Differenz
Hochschule, Akademien	1,8	2,8	1,0
BHS	2,3	3,1	0,8
AHS	3,1	5,0	1,9
BMS	2,6	3,5	0,9
Lehre	3,7	3,4	-0,3
Pflichtschule	5,9	8,8	2,9
Gesamt	3,7	4,4	0,7

Quelle: Statistik Austria

Die Arbeitslosenquote nach formaler Bildung, die von Statistik Austria ermittelt wurde, sowie die Beschäftigungsprognose des WIFO haben für die Erwerbspersonen mit Lehrabschluss ein relativ günstiges Ergebnis erbracht. Arbeitslosenquote im Sinne des Anteils der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen gleicher formaler Qualifikation gilt als einer der zentralen bildungsökonomischen Indikatoren¹ zur Bewertung von Ausbildungen.

Es handelt sich dabei um das relative Risiko arbeitslos zu werden. Die bloße Verteilung der Arbeitslosen nach Bildung, die in Österreich oft isoliert von der Verteilung der Erwerbspersonen nach Bildung publiziert wird, ist keine relevante Information zur Einschätzung der Tauglichkeit einer Ausbildung am Arbeitsmarkt. Die „relative Betroffenheit“ von Arbeitslosigkeit ist der wissenschaftlich fundierte Indikator, die absolute Betroffenheit ist ein wissenschaftlich unhaltbares Konzept und kann leicht

zu Missverständnissen führen. Genau das dürfte in Österreich häufig der Fall sein (siehe dazu Kasten 1).

Die Zusammenfassung der Erwerbspersonen in weiterführende Schulabsolventen/innen und jene „die nur die Pflichtschule oder die Lehre abgeschlossen haben“ (AMS 2008, S. 23) ist wissenschaftlich betrachtet eine inadäquate Kategorie, da das Arbeitslosigkeitsrisiko (laut Daten von Statistik Austria) bei Lehrabsolventen/innen 3,4 Prozent und bei Pflichtschulabsolventen/innen aber 8,8 Prozent beträgt. Der positive Effekt der Ausbildung beläuft sich damit auf 5,4 Prozente an der Arbeitslosenrate (Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik - Jahresergebnisse 2007, Wien 2008, S. 45).

Diese Leistung der österreichischen Lehrlingsausbildung in Lehrbetrieben, Berufsschulen oder überbetrieblichen Einrichtungen auf der Grundlage permanenter Abstimmungsarbeit der Sozialpartner sollte unmissverständlich dokumentiert werden. Diese Klarheit und Unmissverständlichkeit ist in der angesprochenen AMS-Publikation leider nicht gegeben (siehe Kasten 1). Für Personen die in der Berufsberatung tätig sind, können sich hieraus Missverständnisse und Fehlschlüsse ergeben.

Anhaltend gute Chancen für Fachkräfte mit Lehrabschluss

Erwerbspersonen mit Lehr- oder Fachschulabschluss machten laut Mikrozensus 2006 56 Prozent des Personals in der Wirtschaft aus. Im österreichischen Beschäftigungssystem insgesamt ist in Absolutzahlen von einem Wachstum auf diesem Qualifikationsniveau von rund 92.000 Erwerbspersonen seit 2001 auszugehen (eigene Berechnung basierend auf Daten von Statistik Austria).

Aufgrund der durch demografische Veränderungen (Rückgang der autochthonen Bevölkerung, Zuwanderung gering Qualifizierter) und durch andere Faktoren (Trend zur schulischen Ausbildung) bedingten Reduktion des Neuangebots ist es bei anhaltend hohem oder steigendem Bedarf zu Engpässen bei Fachkräften mittleren Qualifikationsniveaus gekommen. Dies belegen seit einigen Jahren einschlägige Erhebungen (vgl. dazu FESSEI-GfK 2005; icei 2007).

Der Bedarf der Wirtschaft an Fachkräften mit Lehrabschluss wird voraussichtlich weiter wachsen. Dies belegen nicht nur Erhebungen über Facharbeitermangel, sondern auch Prognosen. Fasst man Berufe zusam-

men, für die ein Lehrabschluss die typische Qualifikation ist, ergibt sich ein Wachstum von 5 Prozent im Vergleich 2006 bis 2012 nach einer aktuellen Prognose des WIFO (Fritz et al., 2008, S. 53ff.). Am stärksten soll das Wachstum in den Verkaufs- und Tourismusfachberufen einerseits, in den Metall-Elektroberufen andererseits ausfallen (siehe Tabelle 5).

KASTEN 1:

Das AMS zur Arbeitsmarktlage nach formaler Bildung

„Bei der Betroffenheit nach Ausbildungsstufen kann man deutlich 2 Gruppen unterscheiden. Und zwar jene Personen, die eine weiterführende Schule besucht haben (also zumindest eine mittlere Schule), und jene die nur die Pflichtschule oder eine Lehre abgeschlossen haben. Denn Personen mit niedriger Bildung sind besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffen: 44% aller Betroffenen haben lediglich die Pflichtschule besucht und weitere 38% haben eine Lehrausbildung. Der Anteil der Personen mit mindestens Maturaniveau unter den von Arbeitslosigkeit Betroffenen lag hingegen nur bei 13%. Zu beachten ist dabei natürlich, dass Personen mit höchstens Lehrabschluss auch die größte Gruppe in der Bevölkerung stellen. Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss sind unter den Arbeitslosen aber dennoch deutlich überrepräsentiert.

Im Vergleich zum Vorjahr veränderte sich die Betroffenheit je nach Ausbildungsniveau unterschiedlich.

So nahm die Betroffenheit bei Personen mit Lehrausbildung am deutlichsten ab (-5,0%). Auch bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (-2,9%), mittlerer Bildung (-2,7%) und höherer Schulbildung (-2,7%) ging sie zurück. Hingegen nahm die Zahl der betroffenen AkademikerInnen zu (+1,0%). Was die Dauer der Arbeitslosigkeit betrifft, so sank diese im letzten Jahr für alle Ausbildungsniveaus. Zur Beendigung der Arbeitslosigkeit benötigten Personen mit maximal Pflichtschulabschluss mit 116 Tagen am längsten. Bei LehrabsolventInnen war die Dauer mit 98 Tagen am kürzesten.“

Zitiert aus: AMS, Die Arbeitsmarktlage 2007, Wien, Juni 2008, S. 23f.

TABELLE 5:

**Unselbständig Beschäftigte in Berufen mit hohem Anteil an Erwerbstätigen mit Lehrabschluss:
Veränderungen zwischen 2006 und 2012**

Berufsgruppe	2006	2012	Absolut	In %
Dienstleistungsberufe				
Verkaufsberufe	154.100	173.700	19.600	12,7
Dienstleistungsberufe in Gastronomie und Tourismus	117.300	130.400	13.100	11,2
Büroberufe mit Kundenkontakt	103.100	111.100	8.000	7,8
Sonstige personenbezogene Dienstleistungsberufe	66.900	69.200	2.300	3,4
Büroberufe ohne Kundenkontakt	344.200	353.200	9.000	2,6
Technisch-gewerbliche oder -industrielle Berufe				
Metallbearbeitungsberufe	52.700	59.200	6.500	12,3
Elektro-, Elektronikmechaniker/innen u. -monteure	38.300	42.400	4.100	10,7
Maschinenmechaniker/innen u. -schlosser/innen	112.900	116.600	3.700	3,3
Ausbau, Maler/innen, Gebäudereiniger/innen	121.800	124.600	2.800	2,3
Baukonstruktions- u. verwandte Berufe	77.800	78.100	300	0,4
Sonstige Handwerksberufe	99.500	90.800	-8.700	-8,7
Gesamt: Berufe mit hohem Anteil an Erwerbstätigen mit Lehrabschluss	1.288.600	1.349.300	60.700	4,7

Quelle: WIFO 2008; eigene Berechnungen

Große Mehrheit der Jobs wird auch 2015 über berufliche Aus- und Weiterbildung zugänglich sein

Den europäischen Arbeitsmarkt der Zukunft thematisiert die Studie „Future Skill needs in Europe“ (vgl. CEDEFOP 2008, S. 48f.). Nachstehend werden einige Highlights mit Relevanz für die berufliche Bildung angeführt.

- ◆ Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass im Jahr 2015 rund 47 Prozent der Jobs auf Berufe entfallen werden, die dem Qualifikationstyp der dualen Ausbildung entsprechen.
- ◆ Weitere 27 Prozent der zukünftigen Jobs (17 Prozent plus 10 Prozent) sollten für Lehrabsolventen/innen mit Weiterqualifizierung – von Werkmeisterschule, Meisterprüfung bis Berufsreifeprüfung (BRP) oder BHS für Berufstätige – zugänglich sein, allerdings *im*

Wettbewerb mit Absolventen/innen anderer Bildungsrouten (BMS und BHS vor allem).

- ◆ Knapp 12 Prozent der Jobs sollen ein Anforderungsprofil haben, das keine spezielle Berufsausbildung erfordert, wohl aber gewisse Basis- oder Schlüsselqualifikationen.
- ◆ Akademische Berufe sollen laut Prognose des CEDEFOP knapp 14 Prozent der Erwerbspersonen im Jahr 2015 ausmachen.

Zusammengefasst kann man konstatieren: Auch langfristig werden rund 75 Prozent der Jobs in Europa über eine berufliche Aus- und Weiterbildung zu erreichen sein. Rund 12 Prozent der Jobs werden unter dem Level eines Lehr- oder Fachschulabschlusses einzustufen sein. Auch viele Berufe mit Leitungsfunktion werden mit beruflicher Aus- und Weiterbildung zugänglich sein (vgl. dazu auch: Schneeberger 2008, S. 4).

TABELLE 6:

Berufliche Struktur der Beschäftigten im Jahr 2015 in Europa, in %

(Erwerbspersonen EU-25 plus Norwegen und Schweiz)

Berufshauptgruppen	2015	Typische Bildung
Akademische Berufe („Professionals“)	13,9	Hochschule
Berufe mit Leitungsfunktion (davon 40 % mit Lehrabschluss 2007 in Österreich)	9,5	Hochschule oder „Berufliche Bildung plus“ (BHS, BRP, Meister- oder Werkmeisterprüfung)
Techniker und gleichrangige nicht-technische Berufe („Associate professionals“) (32 % Prozent Lehrabschluss 2007 in Österreich)	17,3	
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte (35 % Lehrabschluss 2007)	9,9	Kernbereich der beruflichen Bildung
Dienstleistungs- und Verkaufsberufe (46 % Lehrabschluss 2007)	14,4	
Handwerks- und verwandte Berufe (74 % Lehrabschluss 2007)	12,3	
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer (61 % Lehrabschluss 2007)	8,0	
Fachkräfte in der Landwirtschaft (34 % Lehrabschluss 2007)	2,7	
Hilfsarbeitskräfte	11,9	
Gesamt	100,0	
Gesamt in 1.000	222,773.000	

Quelle: CEDEFOP, 2008; eigene Berechnungen

Die Wirtschaft braucht Wissensdienstleister und tüchtige Umsetzer

Die prognostizierte Struktur der qualifizierten Berufstätigkeit im Jahr 2015 in Europa mit 14 Prozent akademischen Wissensdienstleistern (Professionals), 17 Prozent oberer mittlerer Qualifikation (Associate Professionals) und 7 Prozent mittleren Fachkräften (mit Lehr- oder Fachschulabschluss) zeigt, dass die zunehmend wissensbasierte Ökonomie einen differenzierten Qualifikationsbedarf hat, wobei auch in Zukunft der quantitative Bedarf vor allem bei den mittleren und oberen mittleren Qualifikationen liegen wird. Knapp 10 Prozent sollen auf leitende Funktionen im Sinne der ISCO-

Berufsklassifikation entfallen, wobei unterschiedliche Bildungszugänge zu verzeichnen sind.

Beim Aufbau von Humankapital geht es gerade in der wissensbasierten Gesellschaft um alle Niveaus des Bildungssystems, wie die OECD betont: „Es hat sich gezeigt, dass Kennzahlen, die auf den Durchschnittswerten für die Lesekompetenz aller Personen basieren, das kumulierte Humankapital wesentlich besser darstellen als solche, die sich auf den Anteil der Personen beziehen, die ein hohes Niveau der Lesekompetenz erlangt haben. Dies deckt sich mit dem Ansatz, dass die Steigerung der Produktivität der Erwerbsbevölkerung insgesamt der entscheidende Effekt der Bildung auf das Wachstum ist und weniger eine Steigerung der

Zahl an Personen, die in der Lage sein könnten, entscheidende Innovationen herbeizuführen.“ (OECD 2005, S. 166.)

Das heißt, dass Spitzenbildung ohne breite Basis an tüchtigen Umsetzern/innen mit solider Grundbildung und Berufsausbildung zu wenig ist. Wissensbasierte Ökonomie und eine wachsende Zahl an Jobs im Dienstleistungssektor erfordern nicht nur akademisierte Wissensdienstleistung, um international wettbewerbsfähig zu agieren, sondern ebenso eine breite Schicht von qualifizierten Umsetzern/innen auf intermediären, mittleren und einfachen beruflichen Anforderungsniveaus.

Solide Grundbildung für alle als Schlüsselvariable

Die Probleme am Arbeitsmarkt betreffend Fachkräfte mit Lehr- oder Fachschulabschluss liegen nicht bei den Betrieben, wie die im internationalen Vergleich hohe Ausbildungsquote zeigt, sondern in demografischen Faktoren (Schrumpfung der autochthonen Bevölkerung, schwache Grundbildung bei Teilen der Jugendli-

chen mit Migrationshintergrund). Wir werden uns daher so rasch wie möglich mit der Sicherung und Förderung einer soliden Grundbildung für alle als Basis für die Berufsbildung und auch begleitend zur Berufsbildung mit Förderung und Nachholen der Grundbildung befassen müssen.

Im Zuge des Lissabon-Prozesses wird der Grundbildung und einer ersten Ausbildung besonderes Augenmerk gegeben. Im Hinblick auf grundlegende Fertigkeiten wird aus den PISA-Erhebungen der Anteil Jugendlicher mit schwacher Lesekompetenz herangezogen. Bis 2010 soll der Anteil im Vergleich zu PISA 2000 um mindestens 20 Prozent sinken. Hierzu bedarf es allerdings großer Anstrengungen, da der Anteil in Österreich von 19,3 Prozent auf 21,5 beim Test im Jahr 2006 gestiegen ist. Im europäischen Vergleich ist der Anteil allerdings nach wie vor unterdurchschnittlich. Der wesentliche Hebel der Sicherung der Grundbildung für alle ist dabei die Primarstufe und die Vorschulerziehung, wie man aus den Ergebnissen von PIRLS schließen kann (Suchaň et al., 2007, S. 13).

TABELLE 7:

Europäische Bildungsbenchmarks bis 2010

Benchmark	Österreich	EU-27	Differenz
Jugendliche mit schwacher Lesekompetenz PISA 2006	21,5	24,1	-2,7
Frühe Bildungsabbrecher 2007	10,9	14,8	-3,9
Abschluss der oberen Sekundarstufe 2007	84,1	78,1	6,0
Teilnahme erwachsener am lebenslangen Lernen	13,1	9,6	3,5

Quelle: Eurostat; OECD

Der Anteil der frühzeitigen Schulabgänger/innen (18- bis 24-jährige Jugendliche, die keinen Schulabschluss der Sekundarstufe II erreicht haben oder sich aktuell nicht in Ausbildung befinden) soll bis 2010 europaweit auf 10 Prozent gesenkt werden. Österreich hatte diesen Wert 2006 mit 9,6 Prozent bereits unterboten. 2007 belief er sich allerdings wieder auf 10,9 Prozent (Council of the European Union, 2008, S.6).

Ein weiterer Benchmark bezieht sich ebenfalls auf die Sekundarstufe II. Bis 2010 sollen mindestens 85 Prozent der 22-Jährigen in der EU die Sekundarstufe II abgeschlossen haben. Österreich hat diesen Wert bereits im Jahr 2000 erreicht (BMUK 2008, S. 31), 2006 lag er bei fast 86 Prozent, ist aber 2007 auf 84,1 Prozent abgesunken.

Fazit

Die Beschäftigungschancen für Personen mit Lehrabschluss werden auch in absehbarer Zukunft intakt sein, wie verschiedene Indikatoren belegen. Die Anpassung der Ausbildungen und der Vorbildung der Auszubildenden an den Strukturwandel in Richtung Informationsgesellschaft ist weiterzuführen. Große Herausforderungen werden sich aber aus den Veränderungen in der Bevölkerung (Alterung und Migration) und veränderten Bildungsvorstellungen ergeben – nicht zuletzt durch den internationalen Vergleich und damit zusammenhängende öffentliche Meinungsbildung und Trends. Es wird also darauf ankommen, das duale Prinzip der Berufsbildung in die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die verlängerten Bildungsverläufe flexibel einzubauen.

TABELLE A-1:

Teilnehmende an betrieblicher Erstausbildung in Prozent der Beschäftigten, 2005

(Unternehmen ab 10 Beschäftigten)

Land	Teilnehmende an betrieblicher Erstausbildung in Prozent der Beschäftigten laut CVTS-3	Anteil der Jugendlichen in dualer Ausbildung an allen Beschulten im Sekundarbereich II (laut OECD)	Unternehmen mit Ausbildungsaktivitäten laut CVTS-3
Schweiz	-	58,3	-
Vereinigtes Königreich	18,4	-	51
Österreich	6,6	32,7	49
Deutschland	5,4	45,0	55
EU-27 bzw. EU-19	5,3	16,3	31
Italien	3,5	-	40
Dänemark	3,2	47,7	45
Spanien	2,9	2,8	14
Frankreich	2,2	11,3	37
Niederlande	2,1	20,0	41
Finnland	1,2	10,5	17
Ungarn	1,0	13,2	6
Belgien	0,9	3,3	9
Schweden	0,9	-	7
Polen	0,9	6,5	9
Tschechische Republik	0,7	35,5	3
Portugal	0,7	-	5
Slowakei	0,5	31,7	1
Slowenien	0,4	3,7	9
Griechenland	0,4	-	3

Quelle: Eurostat, CVTS-3 (Continuing Vocational Training Survey, 3. Erhebung), Datenbankabfrage Juni 2008; OECD 2007; eigene Berechnungen

Literatur

CEDEFOP: Future Skill needs in Europe – Medium-term forecast – Synthesis report. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, 2008.

Council of the European Union: Commission Staff Working Document – Progress towards the Lisbon objectives in Education and Training – Indicators and Benchmarks 2008, Brussels, 14. Juli 2008, 11799/08.

Fritz, Oliver / Huemer, Ulrike / Kratena, Kurt / Mahringer, Helmut / Prean, Nora, Streicher, Gerhard: Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer - Berufliche und sektorale Veränderungen 2006 bis 2012. Im Auftrag des Arbeitsmarktservice, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Wien, Januar 2008.

Pauli, Wolfgang / Sommer-Binder, Guido: Betriebliche Weiterbildung 2005, hrsg. von Statistik Austria, Wien, 2008.

OECD: Bildung auf einen Blick – OECD-Indikatoren 2005, Paris, 2005.

OECD: Education at a Glance 2007 – OECD Indicators, Paris, 2007.

OECD: Bildung auf einen Blick – OECD-Indikatoren 2005, Paris, 2005.

OECD: Education at a Glance 2007 – OECD Indicators, Paris, 2007.

Schneeberger, Arthur: Früherkennung des Qualifikationsbedarfs in Europa. Schlussfolgerungen für Berufsbildung und Hochschule in Österreich. In: *ibw-Mitteilungen*, 2. Quartal 2008.

Statistik Austria, Mikrozensus 2007, Arbeitskräfteerhebung, Wien, 2007.

Statistik Austria: Bildung in Zahlen. Schlüsselindikatoren und Analysen 2006/07, Wien, 2008.

Suchań, Birgit / Wallner-Paschon, Christina / Stöttinger, Elisabeth / Bergmüller, Silvia: PIRLS 2006 – Erste Ergebnisse – Lesen in der Grundschule, Graz, 2007.

Williams, Gareth L.: The Economic Approach. In: Burton R. Clark (ed.): *Perspectives in Higher Education*, Berkeley - Los Angeles - London, 1987.

¹ Sei es im Sinne der Filtertheorie oder der Humankapitaltheorie, sh. dazu: Williams 1987.